



**Kinderschutz: Zivilcourage sowie das Wissen um und das Vertrauen in Kinderschutzeinrichtungen sind zu stärken.**

# Einstellungen zu Kindesmissbrauch

**In einer Studie im Auftrag des Kinderschutzeins „die möwe“ wurde die Einstellung der Österreicher zum Thema Missbrauch von Kindern untersucht.**

**S**exuelle Gewalt an Kindern galt lange Zeit als Tabuthema. In den letzten Jahren hatte es durch einige spektakuläre Fälle großes Medieninteresse auf sich gezogen. Hat dieses Wissen die Einstellung der Menschen zu sexueller Gewalt an Kindern verändert? Konnte die mediale Präsenz dieses Tabuthema aufbrechen? Martina Fasslabend, Präsidentin des Kinderschutzeins „die möwe“, gab drei Jahre nach der ersten Studie 2009 die Vergleichsstudie „Befindlichkeit und Einstellungen der Österreicher/innen zum Thema Missbrauch von Kindern“ in Auftrag.

Das Bewusstsein hat sich gewandelt: Die Befragten (1.000 Personen ab 14 Jahre) definieren Kindesmissbrauch am häufigsten als sexuelle Handlungen sowie Geschlechtsverkehr mit Kindern. Deutlich stärker als 2009 werden physische und psychische Misshandlungen als Kindesmissbrauch bezeichnet (2009: 8 %; 2012: 16 %). Erfreulich ist die Zunahme der Bereitschaft, bei Verdacht etwas zugunsten der Opfer zu unternehmen. 68 Prozent der Befragten würden die Polizei informieren (2009:

63 %), 40 Prozent mit vertrauten Personen darüber sprechen (2009: 37 %) und 34 Prozent weiter beobachten, ob sich der Verdacht erhärtet (30 %). Das bedeutet, dass jeder Vierte nicht bereit ist, bei Verdacht zu handeln. Zu stärken sind nach wie vor Zivilcourage sowie das Wissen um und das Vertrauen in Kinderschutzeinrichtungen. Letzteres ist gestiegen, wenngleich 29 Prozent der Meinung sind, dass es noch zu wenige Anlaufstellen gibt.

**Höhere Sensibilität.** Die Österreicher haben mehr denn je das Gefühl, dass der Missbrauch von Kindern gleich bleibt (2009: 38 %; 2012: 52 %). Sie haben aber eine gestiegene Sensibilität für das Thema in ihrer Umgebung. 16 Prozent hatten schon einmal einen Verdacht auf Kindesmissbrauch. 29 Prozent davon zeigten ihn bei der Polizei an, 21 Prozent beim Jugendamt. Fast 70 Prozent jener, die noch nie einen Verdacht hatten, würden die Polizei verständigen. Mehr als die Hälfte der Befragten hält die gesetzlichen, polizeilichen und politischen Maßnahmen im Kampf gegen Kindesmissbrauch für

nicht ausreichend. Wie 2009 würde man sich primär härtere Strafen wünschen. Immer noch gilt Kindesmissbrauch als Tabuthema mit hoher Dunkelziffer, bei dem man wegschaut und bei dem zu wenig unternommen wird. Generell positiv erscheint die Berichterstattung dazu. Im Vergleich zu 2009 sind weniger Befragte der Meinung, dass Kindesmissbrauch von den Medien nur anlassbezogen aufgegriffen wird.

**Prävention.** Als wichtigste Präventionsmaßnahme müssten Kinder dazu erzogen werden, „nein“ sagen zu dürfen, wenn ihnen etwas unangenehm ist. Eltern und Kinderschutzorganisationen sollten mehr Aufklärungsarbeit leisten. Den höchsten Bekanntheitsgrad hat wie schon 2009 „die möwe“.

„Die Studie bestätigt die gestiegene Aufmerksamkeit für das Thema“, sagt Martina Fasslabend. „Und die Österreicherinnen und Österreicher wollen, dass wir alle mehr tun: Der Staat, die Polizei, Schulen, Erziehungsinstitutionen, Vereine und Kinderschutzorganisationen – das ist ein echter Auftrag.“

*Julia Riegler*